№ 59. Dienstag, den 11. März 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

23. Sitzung vom 8. März.

Das Haus begann heute die Berathung des Etats der Bauverwaltung, erledigte jedoch nur einen kleinen Theil desselben, da sich ganz unerwartet bei demselben eine erregte Debatte über parteipolitische und verfassungsrechtliche Fragen entspann.

Der freisinnige Abgeordnete Brömel brachte die Zeitungsmeldung über die Vergögerung der Vorlage, betreffend die Aufbesserung der Beamtengehälter, zur Sprache und richtete die Anfrage an den Minister, ob wirklich die Vorlage nicht mehr in dieser Session zu erwarten sei.

Minister v. Maybach erwiderte, daß zu einer derartigen Annahme kein Grund vorhanden sei, vielmehr die Vorarbeiten einen guten Fortgang nähmen. Aus dieser Anfrage eines freisinnigen Redners nahm der konservative Graf Kanitz in ganz unmotivirter Weise Anlaß zu einem Ausfall auf die freisinnige Partei, der er das Recht abzusprechen suchte, für die Beamten einzutreten, weil sie sich nicht an den unmäßigen Steuerbewilligungen im Reich betheiligt hatten.

Abg. Brömel verwies jedoch dem gegenüber darauf, daß die Beamten sich mit ihren Petitionen vorzugsweise gerade an freisinnige Abgeordnete wenden und niemals an konservative, von denen man wegen ihrer Abhängigkeit von der Regierung nicht annimmt, daß sie irgendwie gegen die Regierung auftreten werden.

Zugleich wurde sowohl von dem freisinnigen Abgeordneten Rickert als auch von dem Abgeordneten Berger hervorgehoben, daß trotz der großen Steuerbewilligung die seit vielen Jahren verheißenen Aufbesserungen der Beamtengehälter noch keine Erfüllung gefunden haben.

Graf Kanitz, so in die Enge getrieben, wußte sich nicht anders zu helfen, als indem er nach dem Muster des Abgeordneten von Tiedemann in der vorigen Session einen Angriff auf das Petitionsrecht der Beamten zu machen suchte, das er als ein Unwesen und in einer späteren Bemerkung sogar als einen Schleichweg bezeichnete gegenüber der instanzmäßigen Beschwerde an den Vorgesetzten.

Dieser Auffassung traten aber mit Entschiedenheit nicht nur die freisinnigen Redner Brömel und Rickert, sondern auch die Sprecher der anderen Parteien, Dr. Windthorst, Enneccerus und v. Kardorff entgegen und selbst der konservative Abgeordnete Graf Limburg-Stirum trat ihr nur zum Theil bei.

Besonders geißelte es Abgeordneter Rickert, daß ein Abgeordneter, der die Pflicht habe, die verfassungsmäßigen Rechte der Bürger zu schützen, soweit gehe, geradezu eine Beschränkung derselben zu verlangen.

Dieser allseitige Widerspruch zwang den Grafen Kanitz zu einer Einschränkung seiner Aeußerungen auf die Petitionen ganzer Beamtenkategorien an einzelne Abgeordnete. Jedoch auch in dieser Einschränkung fand er lebhaften Widerspruch.

Als im weiteren Verlauf der Debatte Abgeordneter Rickert die baldige Inangriffnahme der Reform der direkten Steuern mit Rücksicht auf die streitige Frage der Quotisirung in Zweifel zog, fühlte sich Graf Limburg-Stirum zu einem weiteren Angriff auf die freisinnige Partei veranlaßt, indem er derselben vorwarf, daß sie die Frage nur darum in den Vordergrund stelle, um die den Großkapitalisten nicht genehme Reform zu verhindern.

Abgeordneter Rickert kennzeichnete diese Insinuation in gebührender Weise unter besonderer Hervorhebung der Thatsache, daß gerade unter den Großgrundbesitzern der Kapitalismus weit mehr vorhanden sei als anderweitig.

Montag wird die Berathung fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. März.

— Der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich haben sich gestern in das Mausoleum nach Charlottenburg begeben, wo eine kirchliche Feier zum Gedächtniß weiland Kaiser Wilhelm I. stattfand, bei welcher Gelegenheit auch die umgebaute Kapelle durch Hofprediger Dr. Kögel geweiht wurde. Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnentöchtern Viktoria und Margarethe, die Großherzoglich Badischen Herrschaften, viele andere Fürstlichkeiten, die Minister, die Generalität, mit letzteren auch Graf Moltke, wohnten der erhebenden Feier bei. Nach Schluß derselben begaben sich die Mitglieder der Kaiserfamilie in die Gruft und legten an den Särgen des ersten deutschen Kaiserpaares kostbare Blumenspenden nieder.

— Zu der auf dem Brandenburgischen Provinzial-Landtage vom Kaiser gehaltenen Rede schreibt das „Berl. Tagebl." in seiner neuesten wöchentlichen Umschau: „Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß in gewissen hohen Regionen ein kaum unterdrücktes Mißvergnügen über die kaiserlichen Reformideen vorherrscht. Man scheut sich nicht, in engen Konventikeln, in denen man sonst ein Patent auf alleinige Königstreue genommen, die sozialpolitischen Ideen, von denen der Monarch geleitet wird, in der abfälligsten Weise zu beurtheilen, und man gefällt sich in Kassandrarufen, welche sogar den Schatten Ludwigs XVI. als Vergleichsobjekt heraufbeschwören. Von diesen Urtheilen und Stimmungen scheint Kaiser Wilhelm II. ebenso genau unterrichtet zu sein, wie von den abträglichen Beurtheilungen seiner großen Friedensrundreisen an die europäischen Höfe, deren er ja auch in seiner brandenburgischen Rede gedachte. Von dieser Wahrnehmung ausgehend, mag es dem Souverän wünschenswerth erschienen sein, durch eine nicht mißzuverstehende Kraftäußerung jene wehneidigen und von politischen Beklemmungen befallenen Mitglieder der hohen und höchsten Kreise daran zu erinnern, daß sie keine Ursache haben, sich schwarzen Befürchtungen hinzugeben, und daß sie des Unterschiedes eingedenk bleiben müßten, der stets zwischen einem Hohenzollern und einem Bourbon bestanden." Wohin das Wort „zerschmettern" zielt, ist sonach leicht zu erklären; es beginnt „eine neue Zeit", das fühlt das Volk und deßhalb nimmt es auch jede neue Nachricht vom Rücktritt des Fürsten Bismarck mit einem Gleichmuth auf, wie er vor wenigen Monaten nicht denkbar gewesen ist. — Wie das Vorgehen des deutschen Kaisers im Auslande aufgenommen wird, geht aus den französischen Kammerverhandlungen hervor. Spuller, der Minister des Aeußeren tritt für den deutschen Kaiser ein und befestigt dadurch seine Stellung. Dieses seltsame Schauspiel, einen französischen Staatsmann zu sehen, der für den deutschen Kaiser in die Schranken trat, fand sein Gegenstück in Ungarn, wo der Ministerpräsident Tisza seine Entlassung gab, weil er ein von seinem Monarchen nach schwerem Kampfe gebilligtes parlamentarisches Versprechen durch seine Ministerkollegen zu halten verhindert werden sollte. Noch ist die Krisis nicht endgiltig entschieden. Allein es liegt nahe, anzunehmen, daß Tisza sich des Kossuth'schen Bürgerrechtsfalles nur als eines Vorwandes bedient, der ihm einen schönen und patriotisch-elegant verbrämten Abgang ermöglicht.

— Das „Berl. Tgbl." meldet, daß nicht im geringsten an eine Auflösung des neuen Reichstages zu denken sei; ebenso wenig habe die Regierung bis jetzt die Bildung einer neuen Majorität ins Auge gefaßt. — Dem „Westf. Merkur" wird von hochgeschätzter und wohlunterrichteter Seite aus Berlin geschrieben: Den Fernstehenden fällt es schwer, sich eine Vorstellung zu machen von der durchschlagenden Wirkung, welche das Erbebniß der Reichstagswahl in den höchsten Regionen hervorrief. Mehr als einmal ist uns in diesen Tagen der Lehninsche Vers in den Sinn gekommen: Nova potentia crescit (Es wächst eine neue Macht heran). Im Laufe der nächsten Wochen dürfen sie sich auf große Ueberraschungen gefaßt halten. Man hält es für ausgeschlossen, daß der Kanzler in und mit dem neuen Reichstage zusammen arbeite, und da an eine Auflösung des Reichstags nicht zu denken ist, so besteht trotz aller offiziösen Abschwächungen eine Kanzlerkrisis — wohl die letzte. Das Schifflein des Reiches ist ins Schwanken gerathen — und Gott schütze den jugendlichen Herrscher in seiner schwierigen Lage. Daß in der neugeschaffenen Situation die längere Aufrechterhaltung der Kulturkampf- und Ausnahmegesetze gegen die katholische Kirche ganz undenkbar ist, verhehlt sich niemand. So wird wohl mit einem Schlage der letzte Rest dieser verhängnißvollen Gesetzgebung beseitigt. Auch die weitgehendsten Forderungen, soweit sie sich auf die restitutio in integrum beziehen, werden voraussichtlich befriedigt. — Ueber die Zukunft des Sozialistengesetzes lauten die Meldungen sehr verschieden. Den „Hamburger Nachrichten" wird hochoffiziös aus Berlin telegraphirt: „Ein Entschluß über das Sozialistengesetz ist noch nicht gefaßt, doch sieht man der Einbringung eines neuen Sondergesetzes mit Gewißheit entgegen. Die noch schwebenden Verhandlungen beziehen sich nur auf Form und Ausdehnung der Vorlage." Die „Kreuzzeitung" dagegen berichtet: „Verschiedene Blätter verbreiten, daß an maßgebender Stelle die Absicht, dem neuen Reichstage ein Sozialistengesetz vorzulegen, nicht mehr bestehe. Wir haben Grund diese Nachricht für zutreffend zu halten."
— Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Berlin gemeldet, der Kaiser habe geäußert, daß ein schlechter Reichstag den Lauf der Weltgeschichte nicht aufhalten werde; diese gehe ihren Gang, und es komme nur darauf an, die neuen Wege zu erkennen und sie thatkräftig zu betreten.

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

58.) (Fortsetzung.)

„Ach es ist fürchterlich!" wiederholte Arthez. Inzwischen stand Jaques immer noch auf seinem Bettchen. Die magern, kleinen Beine zitterten krampfhaft; er hatte den Arm ausgestreckt, sein Auge blickte wirr und die kleine Brust, deren zarte, weiße Haut unter dem halb offenen Hemd sichtbar war, erbebte unter der großen Anstrengung, während er schreiend und schluchzend ausrief:

„Herr Arthez . . . Herr Arthez . . . Nicht wahr, sie werden ihn nicht tödten? Wie sollten sie auch? Hat mein Papa denn etwas Böses begangen? . . . Nein, das ist nicht wahr! Das ist nicht wahr! Er sollte etwas Böses thun! . . . Ich sehe ihn immer . . ."

Er warf einem Unsichtbaren eine Kußhand zu. Diese Bewegung galt Rambert, dem Verurtheilten, der dort unten lag und schlief.

„Ja, ich sehe ihn . . . Er erwacht . . . richtet sich auf . . . jetzt schlägt der Lärm an sein Ohr . . . Es sind so viele, viele Menschen da . . . Ist mein Vater krank? Es sieht so traurig, so traurig aus . . . Herr Arthez! Herr Arthez! . . ." rief das Kind plötzlich in einem kurzen, aber gebieterischem Tone.

„Was? Was willst Du, Jacques?"

„Der Brief, Herr Arthez? . . . Was haben Sie mit dem Briefe gemacht?"

„Mit welchem Briefe?" fragte Arthez.

„Mit dem schwarzgesiegelten Briefe, den der Pfarrer gebracht hat."

„Was weißt Du davon?" fragte Pascal Arthez zusammenschreckend.

„Ich habe ihn gesehen, als Sie ihn in die Schublade Ihres Schreibtisches legten. Ja, ich habe ihn ganz deutlich gesehen, und . . ."

„Und?" wiederholte Arthez, als das Kind plötzlich inne hielt.

„Und ich sehe ihn noch!" entgegnete Jacques schnell . . . „Ich sehe ihn! Ich sehe ihn! Herr Arthez! Und es steht etwas darin geschrieben, was beweiset, daß mein Papa niemand ein Leid zugefügt hat; ja, niemand!" wiederholte die auf einmal lieblich klingende Kinderstimme.

Pascal stand betroffen vor Jacques und blickte tief in die wirren Augen des Kindes, wie wenn er in ihnen die Lösung eines Räthsels zu lesen suchte.

Der Mann der Wissenschaft stand diesem seltsamen Falle des Magnetismus und Doppelsehens rathlos gegenüber. Ganz besonders aber erschütterte es ihn, als er die quälenden Gedanken und Zweifel, die auch sein eigenes Hirn marterten, beredt von den unschuldigen Kinderlippen fließen hörte.

Der Brief! Der Brief, den der Priester gebracht und den er geschworen hatte, nicht zu öffnen! Um diesen Brief wußte Jacques! Ja, es war, als hätte er, der nicht einmal lesen konnte, den Umschlag des Briefes zerrissen und denselben gelesen, und er errieth, daß dieses Schreiben eine Erklärung von Rambert's tiefem Falle oder vielleicht gar den Beweis seiner Unschuld enthielt.

Pascal Arthez fragte sich erschrocken, ob die Aufregungen der letzten Tage sein Gehirn auch nicht verwirrt hätten? Hatte er richtig verstanden? Hatte das Kind wirklich von jenem Briefe gesprochen?

„Herr Arthez . . , Herr Arthez," wiederholte Jacques hastig, „ich will den Brief haben . . . holen Sie ihn!"

Arthez hatte sich also doch nicht getäuscht. Das kleine, schwächliche, halb nackte Wesen sprach in befehlendem Thone zu ihm. Der Arzt eilte in sein Zimmer, öffnete in fieberhafter Erregung die Schublade seines Schreibpultes und holte den Brief hervor. Derselbe brannte ihm wie Feuer zwischen den Fingern und das gewaltige Siegel erschien ihm unter dem Druck seines Daumens so fürchterlich wie die geschlossene Thür eines Kerkers.

Als Jacques den Briefumschlag gewahrte, erhellte plötzlich der Ausdruck krankhafter Freude sein bleiches Gesichten. Es schien gleichzeitig im magnetischen Zustand und mit wachen Augen zu sehen.

Arthez hielt zitternd den schwarz gesiegelten Brief in seiner Hand.

„Was steht hier geschrieben?" fragte Jacques, mit den magern Fingern auf die Schrift seines Vaters deutend.

„An Herrn Pascal Arthez," las Pascal Arthez, „für Jacques, meinen Sohn, wenn derselbe zwanzig Jahre alt sein wird."

„Für mich? Für mich ist das?" rief das Kind in fieberhafter Aufregung. „Gut, so muß es gelesen werden, aber sogleich . . . Lesen Sie mir alles vor, Herr Arthez, machen Sie den Brief auf!"

„Ich soll den Brief aufmachen?"

„Ja!"

„Wenn er zwanzig Jahre alt sein wird?" wiederholte der Doktor.

„Erst dann, wenn ich groß bin? . . . Nein, auf der Stelle, Herr Arthez. Ach, es ängstigt mich, daß ich nicht weiß, was in dem Briefe steht! . . . Aber ich weiß es doch, ja, ich weiß es ganz genau . . . Da steht, daß Papa gut ist und daß sie ihm nichts zu Leide thun sollen . . . Aber, so lesen Sie doch, Herr Arthez!"

Er sollte lesen? Das Siegel brechen? Ramberts letztem Willen zuwider handeln! Dieser Mann mit dem makellosen Namen hatte geschworen, hatte bei seiner Ehre versprochen, den Brief erst dann zu öffnen, wenn Jacques zwanzig Jahre alt wäre.

Pascal Arthez hatte den Eid geleistet, feierlich sein Wort gegeben — und nun sollte er lesen, sollte auf Befehl eines kranken Kindes, dessen Nerven überreizt waren, das Schreiben aufbrechen?

„Herr Arthez! Herr Arthez!" wiederholte der Kleine mit wachsender Aufregung, „sie hämmern immer da unten. Jetzt versuchen sie, ob das Messer gut schneidet. Sie wollen meinen Papa tödten, tödten, tödten! . . . Herr Arthez lesen Sie doch, was er mir zu sagen hat. Ich will es! Ich will es!"

„Ich will es!" rief der arme Kleine immer wieder, während seine weit aufgerissenen Augen starr blickten, wie wenn sie in Pascals Gewissen eindringen wollten.

Die kleine Hand streckte sich begehrlich nach dem Briefe aus.

„Ich weiß, was darin steht," fuhr Jacques fort. „Mir ist, als hätte Papa es mir gesagt. . . . Dieser Brief kann ihn vom Tode retten. Ich will sehen! Ich will ihn lesen!"

Dann unterbrach er plötzlich sein heftiges Schluchzen und sagte, während er die kleinen Hände gegen seine fieberheiße Stirn preßte, zu sich selbst:

„Lesen? . . . Aber Du kannst ja nicht lesen, Jacques! — Herr Arthez kann es! Er

— Der Reichstags-Abgeordnete Prinz Carolath ist nach der „Schlesischen Zeitung“ am Montag zum Großmeister der Großloge von Preußen „Royal York zur Freundschaft“ gewählt worden. Diese Wahl war bereits vor der bekannten Reichstagsrede des Prinzen, unmittelbar nachdem Geheimer Regierungsrath Settegast das Amt des Großmeisters niedergelegt hatte, in Aussicht genommen. Die schlesischen Logen des Systems Royal York stimmten sämmtlich für den Prinzen Schönaich-Carolath.

— Obermeister Brandes, von der Berliner Tischler-Innung, bekannt als hervorragendes Mitglied der Zünftlerpartei, ist am Mittwoch im Alter von 62 Jahren gestorben. Derselbe war von den Konservativen und Antisemiten in Berlin auch mehrfach als Kandidat zum Reichstag und Landtag aufgestellt worden, ohne indessen gewählt zu werden.

— Herr Hintzpeter war im Anfang voriger Woche nach der „Rheydter Ztg.“ in München-Gladbach, um sich im Auftrage des Kaisers mit den dortigen Arbeiterverhältnissen bekannt zu machen. Derselbe lud eine Anzahl der dortigen Industriellen zu einer Konferenz ein, in welcher er sich eingehend nach den einschlägigen Verhältnissen erkundigte. Dr. H. soll nach der „Deutschen volkswirthschaftlichen Korrespondenz“ für den ersten Berliner Wahlkreis als Kandidat der Kartellparteien aufgestellt werden.

— Die Anweisungen der preußischen Ministerien zur Ausführung des Invaliditätsversicherungsgesetzes vom 20. Februar 1890, betreffend die Bescheinigung und Beglaubigung über Arbeitsverhältnisse, Nachweise über Krankheiten behufs Feststellung der künftigen Ansprüche auf Rente, werden in einer besonderen Beilage zum „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ beschreibt ausführlich die Karrikaturbilder französischer Blätter über den Ausfall der deutschen Wahlen und knüpft daran die Bemerkung, daß, wenn jeder freisinnige und sozialdemokratische Wähler so vor Augen hätte, wie man in Frankreich seine Stimmabgabe ansieht, so würde das deutsche Reich vor solchen Wahlen, wie vor denjenigen am 20. Februar, geschützt sein. — Also der Deutsche, der bekanntlich nur Gott fürchtet und sonst nichts auf der Welt, soll sich bei Ausübung seines Wahlrechts sogar vor möglichen Karrikaturen französischer Witzblätter fürchten.

— Bekanntlich ist Hofprediger Stöcker aus dem Siegener Wahlkampfe siegreich hervorgegangen. Zugleich tritt er wieder in Berlin mit seiner politischen Agitation offen hervor. Die Optimisten, welche geglaubt haben, Stöckers Rücktritt sei ein definitiver gewesen, haben also die Rechnung ohne den Wirth gemacht.

— Dem Abgeordnetenhause sind die Entwürfe eines Gesetzes, enthaltend Bestimmungen über das Notariat und über die gerichtliche oder notarielle Beglaubigung von Handzeichen, und eines Gesetzes, enthaltend Bestimmungen über Gerichtskosten und Notariatsgebühren, zugegangen. Aus der ersten Vorlage ist die Bestimmung hervorzuheben, wonach in Städten von mehr als 100 000 Einwohnern dem Notar bei der Anweisung des Wohnsitzes die Verpflichtung auferlegt werden kann, in einer bestimmt begrenzten Gegend der Stadt zu wohnen und seine Geschäftsräume zu halten. Das zweite Gesetz regelt gleichmäßig die Kosten, enthält für den Umfang des ganzen Staates Vorschriften über Ansatz und Erhebung von Kosten für die im Wege der freiwilligen Gerichtsarbeit durch die Gerichte und Notare erfolgende Aufnahme und Beurkundung von Erklärungen, welche vor ihnen abgegeben worden sind, oder für die Beurkundung von Verhandlungen und Vorgängen, welche in ihrer Gegenwart stattgefunden haben.

— Wie bereits mitgetheilt, wird im Herbst ein großes Kaisermanöver an der Küste von Schleswig-Holstein stattfinden. Die Truppen des 9. Armeekorps sollen mit der deutschen Marine einen Küstenkrieg zur Darstellung bringen. Ueber die vom Kaiser selbst ausgearbeiteten Pläne des Manövers erfährt die „Köln. Ztg.“ Folgendes: Unter des Kaisers Leitung wird der soeben erst ernannte Vize-Admiral Deinhard die Manöverflotte befehligen. Diese setzt sich aus acht Panzerschiffen, einer Kreuzerkorvette, drei Avisos, zwei Torpedobootsdivisionen (zwölf Schichau'schen Torpedobooten) zu einer stattlichen Seemacht zusammen. Bemerkenswerth ist, daß die Kreuzerkorvette unter Befehl des Prinzen Heinrich steht. Die Truppen des 9. Armeekorps werden von dem kommandirenden General von Leszczynski geführt. Beabsichtigt wird ein doppelter Angriff, zunächst auf die schleswig-holsteinische Küste und dann auf die Elbmündungen. In letzterem Falle wird die unterelbische Eisenbahn, deren Verstaatlichung von der Militärverwaltung aus strategischen Gründen gewünscht wurde und am 1. April d. J. verwirklicht wird, zum ersten Male Gelegenheit haben, ihre Leistungsfähigkeit in Beförderung starker Truppenmassen zu erweisen. Sie wird durch eine größere Anzahl von Transportdampfern der Handelsflotte unterstützt werden. Zur Vertheidigung der Elbmündung wird eine ansehnliche Streitmacht von Altona aus nach Kuxhaven und nach der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals in die Elbe bei Brunsbüttel geworfen werden.

— Neue Kämpfe in Deutsch-Ostafrika werden in einer Meldung der „Times“ als bevorstehend angekündigt. Die Majors Wißmann, Liebert und alle neu angekommenen Offiziere seien am Freitag nach Saadani abgesegelt, um einen neuen Angriff auf Bana Heris festeste Position zu organisiren. Operationen im Süden seien unausführbar, so lange nicht Bana Heri unterworfen worden sei. — Aus Sansibar kommt folgende, die Parole unserer Kolonialschwärmer über christliche Kultur und Gesittung illustrirende Meldung: Es kamen dort zwei deutsche Schiffe mit 8000 Kisten Wachholderbeerbranntwein an. Die Verwaltung der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft verbot den Verkauf von Spirituosen an Eingeborene innerhalb der englischen Küstenlinie.

München, 8. März. In der vergangenen Nacht führten mehrere hundert Kunstakademiker Demonstrationen vor der Wohnung des Zentrumsführers Orterer aus, als Protest gegen die Ablehnung des Etatpostens für Kunstpflege. Im Finanzausschuß erklärte der Minister v. Crailsheim, es sei Wiederholungen vorgebeugt.

Ausland.

Petersburg, 8. März. Nach der „Nowoje Wremja“ nahm der Admiralitätsrath die Neueintheilung der Flottenmannschaften an, indem er die Equipagen der Baltischen und Schwarzen-Meer-Flotte zu je 850 bis 1000 Mann umgebildet und zwei Baltische und eine Schwarze-Meer-Flotten-Truppendivision unter je einem Flaggmann organisirt hat. Der Divisionschef ist gleichzeitig Geschwaderchef.

Petersburg, 9. März. Der hiesige deutsche Gesangverein „Liedertafel“ beging heute die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die Kaiserliche Musikalische Gesellschaft und deutsche Gesangvereine von Nah und Fern, darunter der Kölner und der Lübecker, haben den Jubelverein durch Deputationen, Adressen, Schreiben und Telegramme beglückwünscht und ihm Ehrengeschenke gewidmet. Der langjährige Dirigent des Liedertafel-Chors, Professor Czerny, ist von Gesangvereinen Moskaus und der baltischen Städte zum Ehrenmitglied gewählt worden.

Petersburg, 9. März. Ueber eine Unterschlagung von dreiviertel Millionen Rubel geht dem „Berl. Tagebl.“ von hier folgende Meldung telegraphisch zu: Der Bau der Sühnekirche am Katharinen-Kanal, an der Stelle, wo Zar Alexander II. ermordet ist, rückte trotz der dazu gespendeten Millionen nicht vorwärts. Jetzt ist das Räthsel gelöst. Die Gerüchte, daß bei der Verwaltung der Baugelder kolossale Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien, haben sich bewahrheitet und sind zu Ohren des Kaisers gelangt, welcher den Ehrenpräsidenten des Baukomitees, Großfürsten Wladimir, beauftragte, die genaueste Untersuchung anzustellen. Dieselbe ergab ein unaufklärbares Defizit von 742,000 Rubel in der Baukasse. Der Sekretär Issejew, der zugleich bis vor Kurzem Sekretär der Akademie der Künste war, ist stark kompromittirt. Der Kaiser, welcher Issejew vor Gericht zu stellen befahl, deckte sofort aus seiner Privat-Schatulle den gesammten Fehlbetrag. Wer sonst bei der Vergeudung der Gelder betheiligt gewesen, ist noch unbekannt. — Nunmehr dürfte im Frühjahr der Bau der Sühnekirche energisch in Angriff genommen werden. — In Rußland hat vor Kurzem der erste Streik stattgefunden. Das vorgenannte Blatt enthält darüber folgende Meldung: Ende voriger Woche streikten 600 Werftarbeiter in Petersburg, sie verlangten eine Lohnerhöhung, sowie die Einstellung der ihnen bisher fortgesetzt gemachten Lohnabzüge. Ihre Forderungen wurden ihnen bereits nach wenigen Stunden bewilligt. Zwei Arbeiter, welche den Streik organisirten, sind dann entlassen worden, die anderen Streikenden wurden in keiner Weise behelligt. Die Behörden sind sichtlich bemüht, die auch in russischen Arbeiterkreisen zu Tage tretende Gährung zu beseitigen.

Kiew, 8. März. Die General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für das Gouvernement Kiew beschloß einstimmig, eine Petition an das Finanzministerium um Aufhebung des Einfuhrzolles auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe zu richten.

Pest, 9. März. Die ungarische Ministerkrisis ist noch immer nicht erledigt. Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ hat Tisza im Klub der Regierungspartei verlauten lassen, er wünscht nicht Parteiführer zu bleiben. Diese Rolle gebühre dem jeweiligen Ministerpräsidenten. Alle unabhängigen Blätter berichten, daß seit der Erklärung Tiszas in der Kossuthaffaire dessen Rücktritt eine beschlossene Sache gewesen, daß der Monarch auch nicht einen Moment gezögert hätte, die Demission anzunehmen, weil er diese für unvermeidlich hielt. — Zur Ministerkrisis gaben die Verhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses, im vorigen Jahre Anlaß, welche die Linke hervorrief, als sie eine gesetzliche Vorkehrung dafür begehrte, daß Ludwig Kossuth nicht seiner Eigenschaft als Ungar verlustig werde in Folge des geltenden Gesetzes, wonach jeder ungarische Staatsangehörige, der zehn Jahre hindurch im Auslande lebt, ohne vor einer ungarischen Behörde oder österreichisch-ungarischen Gesandtschaft die Erklärung abzugeben, daß er sein ungarisches Staatsbürgerrecht behalten wolle, dasselbe verliert. Herr von Tisza hatte damals den ihm zugedachten Hieb parirt, indem er erklärte, die Bestimmung des Heimathsgesetzes hätte auf Kossuth als Ehrenbürger zahlreicher ungarischer Gemeinden keine Anwendung. Auf die dieser Auslegung entgegengesetzten Zweifel erwiderte der Ministerpräsident, wenn die Opposition Kossuth nicht als ungarischen Bürger betrachten wolle, so sei das ihre Sache, die Regierung betrachte ihn als solchen. Gleichwohl gab Herr v. Tisza später, als die Frage des Kossuth'schen Bürgerrechts fortgesetzt als Agitationsmittel verwendet wurde und die Opposition mit Obstruktion drohte, am 11. Dezember das Versprechen, er werde einen Gesetzentwurf zur Abänderung der auf Kossuth anwendbaren Bestimmung des Heimathgesetzes einbringen, zwar nicht wegen Kossuth, aber weil die Regierung die Nothwendigkeit einer Revision im Interesse aller Ausgewanderten erkenne. Nunmehr hat es sich allem Anscheine nach um Erfüllung jenes Versprechens und die Ausarbeitung des Gesetzentwurfes gehandelt und die Frage inwieweit ein weiteres Entgegenkommen gegen die Opposition als zulässig erachtet werden könne, hat zu Meinungsverschiedenheiten geführt. Die Mehrheit des Ministerrathes scheint entschlossen zu sein, auch jeden Anschein zu vermeiden, als ob die Regierung vor dem Kossuth-Kultus zurückweiche, von dem bekannt ist, daß er im Lande gar keinen Anhang besitzt und blos durch einige exzentrische Mitglieder der äußersten Linken ausgebeutet wird.

Sofia, 8. März. Die Nachricht der „Korrespondence de l'Est“, die bulgarische Regierung beabsichtigte, eine Botschaft zu entsenden, um gewisse Mächte zu ersuchen, bei dem Sultan betreffs Anerkennung des Fürsten zu interveniren, wird von der „Agence balcanique“ als erfunden bezeichnet.

Konstantinopel, 8. März. Wie die „Agence de Constantinople“ erfährt, versandte die Pforte soeben ein Zirkular an die Mächte, welches besagt, daß die Zustände in Kreta keinen Anlaß zur Beunruhigung gäben. Die Pforte sei bereit, um den Flüchtlingen die Heimkehr möglichst zu erleichtern, ihnen Dampfer zur Verfügung zu stellen. Die Aufhebung des Belagerungszustandes sei zur Zeit unthunlich, müsse vielmehr von der Haltung der zurückkehrenden Emigranten abhängig gemacht werden. Das bezügliche Verhalten des griechischen Kabinets werde den Maßstab geben, inwiefern es der griechischen Regierung Ernst mit der Versicherung ist, daß sie nur von friedlichen Absichten geleitet werde.

Rom, 8. März. Der Mobilisirungsversuch, welchen der Kriegsminister in diesem Jahre vornimmt, soll während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Italien stattfinden. — Die Wälder von Botticino bei Brescia brennen in der Ausdehnung von mehreren Kilometern. Es besteht die Befürchtung, daß mehrere Dörfer abgebrannt und zahlreiche Menschen umgekommen seien.

Rom, 8. März. Infolge tumultuarischen Verhaltens der Börsenagenten wurde heute Vormittags der Börsensaal geräumt, bald jedoch wieder geöffnet, worauf die Geschäfte einen ruhigen Verlauf nahmen.

Paris, 8. März. Der brasilianische Gesandte dementirt die Meldung der „Temps“, daß die brasilianische Regierung von der Einberufung der Konstituante absehe. Die Regierung sei im Gegentheil bemüht, die Frist für den Zusammentritt der Konstituante abzukürzen.

Provinzielles.

e **Kulmsee**, 10. März. Dem Geschäftsbericht der Kulmsee'er Volksbank J. Scharwenka u. Komp. für 1889 entnehmen wir folgende Angaben: Eingezahlte Depositen 405 745 M., angekaufte Wechsel 1 821 256 M., Zinsen-Einnahmen 29 178 M., Ueberschuß 13 491 M. Die Aktionäre erhalten eine Dividende von 6 pCt. Dem Konto Dubioso werden 1192 M. gutgebracht, dem Spezial-Reservefonds 649 M. überwiesen.

r **Neumark,** 9. März. Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Dr. Kruse fand am vergangenen Freitag die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Progymnasiums statt. Von sechs Abiturienten war einer nach dem schriftlichen Examen zurückgetreten, die übrigen fünf bestanden die Prüfung. Einem der Prüflinge wurde auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen.

L **Strasburg,** 9. März. Bald nachdem Strasburg Garnisonstadt geworden war, wurde mit den Vorarbeiten zu dem Bau einer Kaserne begonnen. Doch schreitet der Bau nur sehr langsam vorwärts. Bis jetzt sind nur die allernöthigsten Bauten, als Exerzierhaus, Lazareth 2c. ausgeführt. Die Inangriffnahme des Hauptbaues zieht sich aber erheblich in die Länge. Schon tauchte deshalb wiederholt das Gerücht auf, die Stadt werde in Kürze die Garnison verlieren. Nun ist angeordnet, daß die betreffenden Zeichnungen und Anschläge für den Neubau bis zum 1. Mai d. J. zu vollenden und der Intendantur einzureichen sind. Sonach dürfte der Bau ziemlich bestimmt im nächsten Herbste in Angriff genommen werden. Voraussichtlich wird das hiesige Kasernen-Baubüreau am 1. April aufgelöst; alsdann werden die einschläglichen Arbeiten durch das Büreau in Graudenz ausgeführt werden.

△ **Löbau,** 9. März. Unter Vorsitz des Geheimraths Herrn Dr. Kruse hat gestern am hiesigen Königl. Progymnasium die Abiturienten-Prüfung stattgefunden. Sämmtliche sieben Obersekundaner, die sich dazu gemeldet hatten, haben dieselbe bestanden und somit die Reife für Prima erlangt.

Schneidemühl, 9. März. Der frühere Besitzer der Brauerei Hammer bei Schneidemühl, Herr Haase, hat den an hiesige Verwandte gelangten Nachrichten zufolge am 3. d. Mts. einen schrecklichen Tod durch Kesselexplosion in seiner Brauerei zu Peine erlitten. Haase wurde unter den Trümmern hervorgeholt, gräßlich verstümmelt und entstellt; dann wurde nach längerer Arbeit der Brauer Otto Sieske aus Lissa in Posen aufgefunden. Weitere Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Brauerei soll ganz und gar zerstört sein. Das Kesselhaus selbst ist vollständig verschwunden.

---

wird den Brief lesen! . . . Nicht wahr, Sie werden ihn mir vorlesen, Herr Arthez?“

Pascal erbebte. Der Anfall des Kindes flößte ihm wirklich Sorge ein. Freilich hatte er geschworen, hatte er sich verpflichtet, das Siegel nicht zu brechen. Wie aber, wenn Noel dadurch noch zu retten war? Wenn dies Papier die Lösung des Geheimnisses, das aus Gott weiß welchen Gründen auf Ramberts Seele lastete, enthielt?

Sollte er wortbrüchig werden? Seinen Schwur doch nicht halten?

Pascal Arthez war bisher nie unschlüssig gewesen. Er hätte um eines Schwures willen sein Leben hingegeben. Aber handelte es sich hier um sein Leben? Zwischen ihm und seinem Eid stand ein Mann, der den blutigen Tod auf dem Schaffot sterben sollte. Dasselbe wurde bereits aufgestellt — der kleine Jacques sah es in Sinnen deutlich vor sich und hörte die Hammerschläge, die sein kleines Herz zu zerschmettern drohten.

„Lesen Sie! Lesen Sie, Herr Arthez!“ rief das Kind, in dessen Stimme zugleich Ungeduld, Verzweiflung und Zorn klang.

Jacques hatte Recht; die Zeit verging. . . Die Nacht rückte vor. . . . Ein Uhr war bereits vorüber! . . . Ramberts Todesstunde nahte.

„Lesen Sie! Lesen Sie!“

Aber hieß Lesen hier nicht einen Verrath an dem Verurtheilten begehen? . . . „Wenn mein Sohn zwanzig Jahre alt sein wird!“ hatte er geschrieben. Und dieser Sohn, der noch im zartesten Kindesalter stand, lehnte sich in einem Anfall heftiger Nervenerschütterung gegen diese Anordnung auf, wie wenn er in seinem eigenthümlich krankhaften Zustande errieth, daß dieser Brief eine ungerechte Anklage zu vernichten und den unschuldig Verurtheilten zu retten vermöchte?

„Lesen Sie! Lesen Sie! Herr Arthez! Lesen Sie doch!“ rief das Kind ohne Aufhören wieder.

Und der verhängnißvolle Brief zitterte in der Hand des Arztes, in dessen Ohren noch die Stimme des Priesters, der ihm den feierlichen Schwur abgenommen hatte, erklang.

Aber durfte man denn um eines Schwures willen zugeben, daß der Kopf eines vielleicht unschuldig Angeklagten unter dem Beile fiel?

Wie, wenn das Kind die Wahrheit errathen? Wie, wenn das zweite Gesicht des kleinen Patienten nicht nur eine Ausgeburt seiner krankhaft erregten Phantasie, die jeglicher Grundlage entbehrte, war, sondern vielleicht die Wahrheit enthüllte?

„Du hast noch niemals einen Eid gebrochen, Arthez,“ sagte eine innere Stimme zu dem Doktor; „aber wenn es gilt, das Leben eines Anderen zu retten, so darf man selbst vor einem Wortbruch nicht zurückschrecken.“

Und Pascal Arthez zitternde Hand zerknitterte den Briefumschlag auf dem Noel seine oben angeführte Bestimmung niedergeschrieben hatte.

Plötzlich entriß Jacques, der sich mit der linken Hand auf seinen Bettrand stützte, mit der rechten dem Doktor hastig das Papier, zerriß den Umschlag desselben und reichte es Pascal, auf dessen Stirn der kalte Schweiß perlte, mit verstörtem Blick zurück.

„Lesen Sie! Lesen Sie!“ wiederholte das Kind eindringlich.

Der schwächliche Körper des nervösen, kleinen Wesens bekundete in diesem Augenblick eine bewundernswerthe, fast übernatürliche Stärke und Willenskraft. (Fortsetzung folgt.)

Wen die Schuld an diesem traurigen Ereignisse trifft, wird wohl nicht mehr klargestellt werden, da diejenigen, die darüber sprechen könnten, Opfer der Katastrophe geworden sind.

Zempelburg, 9. März. Auf einer am vergangenen Montag in Soßnow stattgefundenen Versammlung von größeren Landwirthen ist von diesen beschlossen worden, in genanntem Ort eine Genossenschaftsmolkerei einzurichten.

Pr. Stargard, 9. März. Wegen Doppelehe wurde von der Strafkammer der Ortsdiener Döffert aus Rambeltsch zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. D. verheirathete sich 1877 standesamtlich mit der unverehelichten Luise J. Nach 14 Tagen verließ er seine Frau und heirathete demnächst am 30. Oktober 1880 in Dalwin die unverehelichte K., ohne daß die erste Ehe getrennt war. Döffert wendete ein, da die erste Ehe nur auf dem Standesamt geschlossen war, habe er geglaubt, daß dieselbe nicht rechtsverbindlich sei und ferner auch, daß er erfahren habe, seine erste Frau sei gestorben. Seine Angaben erschienen jedoch als völlig unglaubwürdig.

Elbing, 8. März. Ein hiesiger Nachtwächter hatte von einem Kaufmann den Auftrag erhalten, jeden Morgen um 5 Uhr die Hausglocke zu ziehen und auf diese Weise das Geschäftspersonal zu wecken. Obgleich der „Wächter der Nacht" dieser Pflicht gewissenhaft nachkam, wurde doch in dem Hause des Kaufmanns der Weckruf nicht vernommen. Man wies den Wächter daher an, fortan noch heftiger und anhaltender die Glocke zu ziehen; als derselbe an einem der letzten Morgen diesem Ersuchen mit großer Kraftanstrengung nachkam, wurde er plötzlich durch ein Sturzbad überrascht, das sich über ihn ergoß und ihn nöthigte, vollständig durchnäßt schleunigst nach Hause zu eilen. Die Sache klärte sich schließlich dahin auf, daß der Nachtwächter regelmäßig die Glocke des Nachbarhauses gezogen hatte, und die Bewohner desselben, in dem Glauben, daß sich Jemand einen unzeitigen Spaß erlaube, dem vermeintlichen Ruhestörer auflauerten und in der angegebenen Weise bestrafen wollten. (E. Z.)

Lyck, 9. März. Wie die „Ostpr. Ztg." berichtet, erhalten in dem Kreise Oletzko die kleineren Grundbesitzer aus der Kreis-Kommunalkasse Darlehne zur Beschaffung von Saatgut und anderen Wirthschaftsartikeln, weil in Folge des trockenen Frühjahrs und Sommers von 1889 ein Nothstand unter den Landwirthen herrscht. Nur das Kirchspiel Mierunsken bedarf der Beihilfe nicht, auch die von der Dürre stark heimgesuchten Kreise Lyck und Johannisburg haben Nothstandsdarlehne erhalten oder in nächster Zeit zu gewärtigen.

Königsberg, 8. März. Der sozialdemokratische Abgeordnete Schultze ist wegen des Verbreitens einer den öffentlichen Frieden gefährdenden aufreizenden Flugschrift zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Königsberg, 9. März. Freitag Vormittag 10 Uhr fanden sich etwa 150 Arbeiter vor dem Kneiphöfschen Rathhause ein, die um Zuwendung von Arbeit bitten wollten. Eine Viertelstunde später begaben sich dieselben zum größten Theile in das Innere des Rathhauses zu Herrn Oberbürgermeister Selke, der denselben in ernster Weise eröffnete, daß er nicht mit allen, sondern nur mit einer Deputation von 10 Mann sprechen wolle. Diesen letzteren sagte der Herr Oberbürgermeister möglichste Berücksichtigung in Bezug auf Arbeitszutheilung zu, und nach dieser Eröffnung entfernten sich sämmtliche Erschienenen. — Mit dem am Donnerstag Nachmittag 12 Uhr 19 Minuten von hier nach Berlin abgelassenen Personenzuge wurden zwei große Waggons vierter Klasse befördert, die ganz mit Auswanderern aus Rußland angefüllt waren. Dieselben befanden sich auf dem Wege nach Hamburg zur Einschiffung nach Amerika. (K. H. Z.)

Insterburg, 8. März. Der 9. Ostpr. Saatmarkt wurde gestern hier in den Räumen des Gesellschaftshauses abgehalten. Mit demselben war gleichzeitig eine Ausstellung von Saatproben verbunden, um den Landwirthen Gelegenheit zu geben, die verschiedenen in der Provinz angebauten und bewährten Sorten miteinander zu vergleichen und die besten Qualitäten kennen zu lernen. Die Zahl der Aussteller betrug etwa 75. Unter den ausgestellten und feilgebotenen Saatproben befanden sich Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Klee in allen Sorten, Lupinen, Wicken, Thimotheum, Wiesen-, Wald-, Sand- und Getreidegräser und Sämereien aller Art. Die Qualität war durchweg gut. Der Handel war bei lebhafter Nachfrage ein recht flotter. Von einzelnen Firmen sind Verträge auf Lieferung bis über 500 Ztr. Saalgut abgeschlossen. Die Preise waren nicht zu hoch. Für Weizen wurde bis 8,50 M., für Hafer 4,50 M., für Gerste 4 M., für Erbsen 7,60 bis 9 M., für Klee 35 bis 60 M., für Lupinen 7,60 bis 8,60 M., für Thimotheum 20 bis 26 M. verlangt.

Gumbinnen, 9. März. Zum Bürgermeister unserer Stadt ist Herr Rechtsanwalt Hugo Fröhlich aus Berlin einstimmig auf 12 Jahre gewählt.

Pillkallen, 9. März. Auf eine eigenthümliche Weise verunglückte neulich — der „T. Z." zufolge — ein Herr im Gasthause zu N. Derselbe wollte sich eine Zigarre an dem brennenden Zündhölzchen eines anderen Herrn anzünden und kam mit seinen Gummistulpen der Flamme zu nahe, wodurch dieselben im nu im hellsten Feuer aufgingen. Bis es den zu Hilfe Eilenden gelungen war, die brennenden Stulpen und Kleidungsstücke vom Körper zu bringen, hatte der Verunglückte bereits derartige Brandwunden an Händen und Armen davongetragen, daß er jetzt schwer krank darniederliegt.

Memel, 8. März. Gestern früh wurde die Wirthsfrau Marinke Kybranz aus Keebeln, welche wegen Giftmordes, begangen an ihrem Ehemanne, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. (M. D.)

Lokales.

Thorn, den 10. März.

— [Militärisches.] Im Bereich des ersten Armeekorps (Ostpreußen) und des 17. Armeekorps (Westpreußen) werden vom 1. April ab je 14 Städte Garnisonen haben. In Ostpreußen sind dieses die Städte Allenstein, Darkehmen, Gumbinnen, Goldap, Insterburg, Königsberg, Lötzen, Lyck, Marggrabowa, Memel, Ortelsburg, Pillau, Stallupönen, Tilsit, in Westpreußen die Städte Kulm, Danzig, Dt. Eylau, Graudenz, Marienwerder, Osterode, Riesenburg, Rosenberg, Soldau, Strasburg, Pr. Stargard und Thorn, und in Pommern die Städte Schlawe und Stolp.

— [Verbands-Revisor.] Am Freitag tagte in Insterburg die auf dem Verbandstage in Königsberg gewählte Kommission behufs Wahl des Revisors für den Verband der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften Ost- und Westpreußens. Wie die „Ostdeutsche Volksztg." hört, ist der bisherige Verbands-Revisor Herr G. Pohl in Königsberg wieder und zu seinem Stellvertreter der Kontrolleur des Vorschußvereins zu Neumark Herr Schlesinger gewählt worden.

— [Jahresfest.] Der hiesige Zweigverein des Allgem. evangel. protestantischen Missionsvereins beging gestern in der altstädt. Kirche sein erstes Jahresfest. Sehr viele evangelische Christen hatten sich zu dieser Feier eingefunden. Die Lithurgie hielt Herr Pfarrer Stachowitz, die Predigt Herr Pfarrer lic. theol. Kirmß aus Berlin, den Bericht erstattete Herr Pfarrer Andrießen. An die Worte des Evangelisten Matthai „ich bin bereit" anknüpfend, führte Herr K. in schwungvoller, von innerer Ueberzeugung durchdrungener Rede aus, wie jeder evangelische Christ verpflichtet sei, für die Gnade, die ihm durch die Sendung des Gottessohnes zu Theil geworden, sich dankbar zu beweisen dadurch, daß er beitrage zur Bekehrung der Heiden, die noch in der Finsterniß des Unglaubens schmachten. — Herr Pfarrer Andrießen hob in seinem Bericht zunächst hervor, weßhalb sich der Verein „Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein" nenne und führte dann aus, was derselbe bereits für das Christenthum in Indien, China und Japan geleistet. Der Verein bestehe seit 5 Jahren und zähle 141 Zweigvereine mit 15 000 Mitgliedern, seine bisherige Einnahme habe 138 000 M. betragen. Der hiesige Zweigverein, der erst im vorigen Jahre begründet wurde, zähle 68 Mitglieder (37 Herren, 29 Damen.) Eingekommen seien 185 M. Großes sei noch zu schaffen, um dies zu erreichen, sei die Theilnahme aller Kreise der evangl. Christenheit nothwendig. — Wir sind überzeugt, daß die gestrige erhebende Feier dem hiesigen Zweigverein viele neue Mitglieder zuführen wird.

— [Krieger-Verein.] Der gestern stattgefundene Appell wurde vom Kommandeur, Herrn Gymnasiallehrer und Lieutenant Dr. Wilhelm mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde der Stärkerapport für Februar verlesen und die Rechnung entlastet. Kenntniß genommen wurde von der Besetzung der Vereinsbotenstelle. An Stelle der alten Gewehre, welche eingezogen werden, sollen fortan die neuangekauften Mausergewehre in Gebrauch genommen werden. Zu deren Aufbewahrung sind Schränke beschafft. Die Ausrüstung ist gegen Feuersgefahr versichert. Vor jeder Feierlichkeit, bei der die Gewehre zur Verwendung kommen, wird die nöthige Anzahl verausgabt. In Aussicht genommen ist eine Besoldung der Mitglieder des Schützenzuges, es steht sonach regere Betheiligung derselben bei allen Feierlichkeiten zu erwarten. Der Führer der Sanitätskolonne hielt einen fesselnden Vortrag über die erste Behandlung von Wunden zum Schutz gegen Verblutungen bis zum Eintreffen eines Arztes Der Verein dankte dem Vortragenden und wurde alsdann der Appell geschlossen.

— [Hauptversammlungen] halten heute Montag, den 10. d. M., ab: Der Lehrerinnen-Unterstützungsverein, Abends 7½ Uhr, im Sitzungs-Saale des Magistrats, der Allgemeine Sterbekassen-Verein, Abends 8 Uhr, im Schützenhause und der Landwehr-Verein, Abends 8 Uhr, bei Nicolai.

— [Vergnügungen.] Der Männergesang-Verein „Liederkranz" begeht sein zweites Wintervergnügen Mittwoch, des 12. d. M., die Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft veranstaltet eine Abendunterhaltung Sonnabend, den 15. d. M.

— [Die Sinfonie-Konzerte,] welche der Königl. Militär-Musikdirigent Herr Friedemann in dieser Saison noch zu geben beabsichtigt, finden am 17. und 27. d. M. statt. Billets sind bei Herrn E. F. Schwartz zum Preise von 1,50 M. für beide Konzerte zu haben. — Zur Aufführung kommen u. A. die Ouv. „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, und Sinfonie von Goldmark „Ländl. Hochzeit".

— [Schadenfeuer.] Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in Rudak ein Schadenfeuer aus, durch welches 2 Kathen eingeäschert wurden. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher nicht bekannt geworden, die Bewohner der Kathen haben ihr ganzes Hab und Gut verloren.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 8 Personen. Ein Arbeiter fand am vergangenen Sonnabend am Kulmer Thor unfern der Hauptwache einen Orden, den ein höherer Offizier verloren hatte. Der Arbeiter versuchte den Orden zu verkaufen; der unredliche Finder wurde der Polizei zugeführt und von dieser der Orden seinem Verlierer wieder zugestellt.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser wächst, heutiger Wasserstand 0,33 Meter. — Stromab treibt Eis, es scheint sich die Stopfung unterhalb Warschau bereits gelöst zu haben.

Kleine Chronik.

* Fräulein Frieda Bebel, die Tochter des deutschen Sozialistenführers, hat sich in Zürich als Hörerin der philosophischen Fakultät der Universität Zürich einschreiben lassen.

* Schleswig, 9. März. Auf der Heimfahrt nach Eckernförde ertranken in Folge Kenterns eines Fischerbootes bei dem orkanartigen Sturm sämmtliche drei Insassen.

* Nottingham, 8. März. Der deutsche Zahnarzt Arnemann, welcher am 19. November v. J. auf den Richter Bristowe geschossen und ihn lebensgefährlich verwundet hatte, ist zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

* Ein fürstlicher Bankerott. Der Fürst Ludwig von Salm-Kyrburg zu Schloß Renneberg am Rhein mußte im Jahre 1887, kurz nach dem Tode seines Vaters, die Konkurseröffnung sich gefallen lassen, weil er von dem väterlichen Erbe die Gläubiger, welche er als Erbprinz erworben hatte, nicht befriedigen konnte. Den letzteren hat soeben der Massenverwalter mitgetheilt, daß er einen Massenbestand von ungefähr 11 000 M. zur Verfügung und in der Lage ist, auf die anerkannten Forderungen im Betrage von 1 075 000 Mark eine dritte Vertheilung von einem Prozent vornehmen zu können. Die Besitzung Renneberg ist Fideikommiß und kann deshalb nicht zu Gunsten der Masse verkauft werden, nur ihre Erträge kommen den Gläubigern zu Gute, so weit sie nicht durch den standesgemäßen Unterhalt des Schuldners verzehrt werden. Der Fürst soll übrigens in Frankreich herrlich und in Freuden leben, da er dort noch Einkünfte hat, welche seine Gläubiger nicht angreifen können.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 10. März.

Fonds: fest.

		10. März	8. März
Russische Banknoten		222,50	222,25
Warschau 8 Tage		221,90	221,80
Deutsche Reichsanleihe 3½%		102,40	102,40
Pr. 4% Consols		106,40	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%		66,30	66,50
do. Liquid. Pfandbriefe		61,00	60,90
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,80	99,90
Oesterr. Banknoten		171,40	171,40
Diskonto-Comm.-Antheile		236,50	236,50
Weizen:	April-Mai	196,70	196,70
	Juni-Juli	195,00	195,20
	Loco in New-York	88¼	88 c.
Roggen:	loco	172,00	172,00
	April-Mai	171,20	171,50
	Mai-Juni	169,00	169,50
	Juni-Juli	167,70	168,00
Rüböl:	April-Mai	67,20	68,20
	September-Oktober	57,80	58,50
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	53,70	53 80
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,20
	April-Mai 70er	34,10	33,80
	August-September 70er	35 50	35 20

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 10. März.
(v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,75 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	32,75 „	—,— „
März	—,— „	52,50 „	—,— „
„	—,— „	32,75 „	—,— „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
9	2 hp.	751.1	+10.0	SE	3	7	
	9 hp.	754.0	+ 5.0	SE	2	10	
10	7 ha.	763.1	— 0.3	NW	2	4	

Wasserstand am 10. März, 1 Uhr Nachm.: 0,33 Meter

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, 10. März. Der Kaiser verlieh dem Minister von Bötticher den schwarzen Adlerorden.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, d. 12. März 1890,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. den Entwurf zu einem neuen Ortsstatut betreffend die Anlegung, Bebauung und Veränderung von Straßen und Plätzen in der Stadtgemeinde Thorn.
2. Betr. Pacht-Uebertragung bezüglich der Wiesenparzelle Nr. 6 im Schlage 3 unterhalb des Winterhafens.
3. Betr. Verpachtung der städtischen Fischerei-Nutzung im diesseitigen halben Weichselstrom längs des Dorfes Schmolln.
4. Betr. Anstellung der Zeichenlehrerin Frl. Wentscher als Zeichen- und Schreiblehrerin an den städtischen Töchterschulen.
5. Betr. Versetzung des städtischen Hilfsförsters Neipert zu Ollek zur Verstärkung des Forstschutzes in den vorstädtischen Anlagen — Wäldchen, Kämpenländereien 2c. — nach Thorn und Berufung eines Reserve- resp. Kommandojägers an dessen Stelle.
6. Betr. Verpachtung der Hilfsförsterei Ollek und Versetzung des Hilfsförsters Neipert.
7. Betr. die Beschaffung der Bücher, Antiquaria 2c. im Etatsjahre 1890/91 für die städtische Verwaltung und die städtischen Schulen.
8. Betr. die Beschaffung der Steine für die städtische Bauverwaltung und Einrichtung eines Vorschußcontos.
9. Betr. die Ausschulung des Gemeindebezirks Weißhof aus der Schule auf der Bromberger Vorstadt.
10. Betr. Etatsüberschreitung bei Titel II ad 4 des St. Jacobs-Hospitals in Höhe von 11 Mark.
1. Betr. Festsetzung der Extra-Vergütigung für Abhaltung von Versteigerungen durch städtische Beamte.
12. Betr. Superrevision der Rechnung der städtischen Sparkasse pro 1888.
13. Desgl. der Rechnung der Testament- und Almosen-Haltung pro 1888/89.
14. Betriebsbericht der Gasanstalt pro Januar 1890.

Thorn, den 8. März 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

Wir fordern hiermit alle Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an die Kämmerei- oder eine sonstige städtische Kasse haben, auf, die bezüglichen Rechnungen möglichst umgehend, spätestens aber bis zum **27. März d. Js.** einzureichen.

Säumige haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Zahlungen verzögert werden.

Thorn, den 3. März 1890.

Der Magistrat.

Gesucht 24,000 Mark

Hypothekengelder per 1. April cr. zur sicheren Stelle. Angebote unter **Z. D.** in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen. Agentenvermittelung ausgeschlossen.

Mark 10,000

zu vergeben am 1. April auf sichere Hypothek zu billigem Zinsfuss.

v. Chrzanowski-Thorn.

Nur kurze Zeit im

Ausverkauf

kauft man zu bedeutend herabgesetztem, jedem annehmbaren Preise **sehr gute Kardätschen, Besen, Bürsten, Kämme, Schwämme, Cigarrenspitzen, Klopfer, Matten u. s. w.**

Tosca Götze,
Brückenstr. 44.



Dr. Fernest'sche Lebensessenz.

General-Depot: C. Lück, Colberg.

Sichere Hülfe

gegen **Magenkrampf, Magenkatarrh, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus, Nur ächt mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.**

Vorräthig in **Thorn** in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Schenck.**

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** u. **Verdauungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Man versuche und überzeuge sich selbst. Zu haben in **Thorn** in der Löwen-Apotheke, Neustadt u. in der Apotheke zu **Culmsee.** a Fl. 60 Pfg.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26.

Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung 1. Klasse schon am 17. März 1890.

Original-Loose: 1/1 **52** Mk., 1/2 **26** Mk., 1/4 **13** Mk., 1/8 **6 1/2** Mk. Sämmtliche Klassen zu planmäßigen Preisen.

Antheil-Loose: **deren Preise durch alle 5 Klassen dieselben sind** 1/2 **21** Mark, 1/5 **9** Mark, 1/10 **4 1/2** Mark, 1/20 **2 1/2** Mark.

Voll-Loos- Antheile 1.—5. Klasse	1/1	1/2	1/4	1/5	1/8	1/10	1/20	1/40	1/100
	200	100	50	40	25	21	11 1/2	6	2 1/2 Mk.

Für Porto und Ziehungsliste **jeder** Klasse 30 Pfg., einschreiben 20 Pfg., extra beizufügen. Der größeren Gewinnchancen wegen empfiehlt es sich, an dieser **großartigen, noch nie dagewesenen** Lotterie, welche nur **dieses eine Mal stattfindet,** durch Erwerb mehrerer kleiner Antheile zu betheiligen und **Bestellungen auf Postanweisungen recht bald zu machen,** da der Vorrath **bald vergriffen** sein wird, oder doch die Preise sich **später** wesentlich **höher** stellen werden.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft errichtet 1870 Stettin, Brief-Adresse: Rob. Th. Schröder. Telegramm-Adresse: Schröderbank.

Wiederverkäufer werden überall angestellt.

Kemmerich's Fleisch-Pepton, bestes Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen.

Kemmerich's Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saucen, Suppen und Gemüsen.

Kemmerich's

Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste."

Kemmerich's cond. Bouillon ist jed. sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung gut. Fleischbrühe zu empfehlen.

Kemmerich's Pepton-Cacao, leichtverdaulichstes und nahrhaftestes Frühstücks-Getränk. Magenkranken besonders empfohlen.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation durch **lokale Anaesthesie.**
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestr. 456.
In Belgien approb.



Dr. J. Grossmanns

Hygienisches Beinkleid

(**Monats-Verband**) ist für jede Dame unentbehrlich.

Allein-Verkauf bei:
S. David, Thorn.

Strohhüte

werden zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** angenommen.

Schoen & Elzanowska.

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen bei

Geschw. Bayer, Alter Markt 296.

Strohhüte

zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen.

Facons liegen zur gefl. Ansicht bei **Julius Gembicki,** Breitestr. 83.

Hiermit empfehlen wir uns zur **Anfertigung feiner**

Damengarderoben

von der einfachsten bis zur elegantesten Art, bei solider, guter und sauberer Arbeit, zu reellen Preisen.

Hochachtungsvoll
Geschw. Lewandowski,
Gr.-Mocker, bei Herrn Zehe.

Zur Saat:

Wicken, Erbsen, Sommerroggen, Gerste, Roth- u. Weißklee usw. offerirt **H. Safian, Thorn.**

Flechtenkranke,

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträgliche lästige **Hautjucken** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden **Dr. Hebras Flechtentod.** Bezug **St. Marien-Drogerie, Danzig,** Breitgasse 60.

Für gute Braugerste

zahlt hohe Preise
Kuttner's Dampfbrauerei.

Eine alte Drechselbank wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt d. Exp. d. Ztg.

Doliva & Kaminski,

Thorn, Breitestraße 49

Maaßgeschäft für eleg. Herren-Garderoben

zeigen den **Eingang sämmtlicher Neuheiten** in

Anzug- und Paletotstoffen

für Frühjahr und Sommer ganz ergebenst an.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. u. 9. April 1890) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 a 114, 1/2 a 57, 1/4 a 28,50, 1/8 a 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 a 240, 1/2 a 120, 1/4 a 60, 1/8 a 30 Mk.), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/8 a 10,40, 1/16 a 5,20, 1/32 a 2,60, 1/64 a 1,30 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: 1/8 a 26, 1/16 a 13, 1/32 a 6,50, 1/64 a 3,25 Mark.) Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark.

Ferner: so lange der Vorrath reicht:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

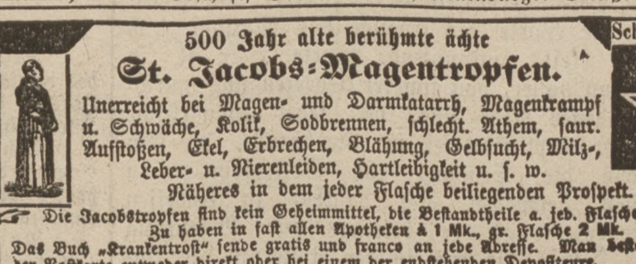
1. Klasse: (Ziehung: 17. März 1890, Hauptgewinn: 500,000 Mark, kleinster Gewinn: 1000 Mark) Originale pro 1. Klasse: 1/1 50, 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50 Mk. (Preis für alle 5 Klassen: 1/1 198, 1/2 100, 1/4 50, 1/8 25 Mark).

Antheil-Loose mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz verbleibenden Original-Loosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen zu jeder Klasse:

pro 1. Klasse: 1/2 21,20, 1/4 10,60, 1/8 5,40, 1/16 2,80, 1/32 1,40 M.
Antheil-Vollloose f. alle 5 Kl. berechnet: 1/2 **100**—, 1/4 **50**—, 1/8 **25**,—, 1/16 **14**—, 1/32 **7**,— M.

Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse 10 Pfg., eingeschrieben pro Klasse 30 Pfg.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin SW.,** Neuenburger Straße 25 (gegr. 1868).



500 Jahr alte berühmte ächte

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Thorn: Hauptdepot **A. G. Mielke & Sohn,** Elisabethstraße. **Culm: J. Rybicki. Gnesen: Bernh. Huth. Tremessen: Wwe. Koszutski.**



Metall-Putz-Seife

von Fritz Schulz jun., Leipzig

ist das **vorzüglichste, reinlichste** u. **billigste Putzmittel** für **Gold, Silber, Kupfer, Messing, Blechgeschirr u. s. w.,** auch für **Glasgegenstände, Spiegel** und **Fensterscheiben.**

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke „Globus".

Preis pro Stück 10 Pfg. Vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren- und Seifenhandlungen.

Wen es angeht.

Jeder Hausfrau wird als bester Kaffee-Zusatz der **Anker-Cichorien** von **Dommerich & Co.** in **Magdeburg-Buckau** empfohlen. Schon eine kleine Zugabe davon genügt, um den Kaffee vollschmeckender und weicher zu machen. Jeder andere Zusatz unter dem Namen „Kaffee" führt mit Unrecht diese Benennung. Wer Werth auf **reine** Waare legt unter **richtiger** Benennung, verbrauche ausschließlich **Anker-Cichorien.** Anker-Cichorien ist in Packeten oder Büchsen zu kaufen bei fast allen besseren Waaren-Handlungen.

---

2 Drehrollen zu verkaufen Strobandstr. 18.

Einen großen starken **braunen Wallach,** 4 Jahr alt, hat zu verkaufen **Auschwitz,** Ober-Nessau b. Podgorz.

Muster von Paletots 2c. Stoffe zu Anzügen vers. franco.
M. Goetz, Lautenburg Westpr.

Schülerinnen für Putz- und Damenschneiderei verlangen **Geschw. Bayer,** Alter Markt 296.

Aula des Kgl. Gymnasiums.
Freitag, den 14. d. Mts.
Abends 8 Uhr

Großes Concert

gegeben von Herrn Cantor **Grodzki** (Clavier) unter gütiger Mitwirkung der Capelle des 21. Regts. von Borcke, unter persönlicher Leitung ihres Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Müller.**

Aufgeführt werden u. A.:
„Schottische Ouverture" Niels-Gade.
Sinfonie B-dur Beethoven.
Clavier-Concerte von Weber und Chopin mit Begleitung des Orchesters.

Billets bei Herrn **E. F. Schwartz** a 1,50 Mk., Stehplätze 1 Mk.

Müller. Grodzki.

Liederkranz.

Mittwoch, den 12. März cr.,
Abends 1/2 9 Uhr

2. Winter-Vergnügen.

Der Vorstand.

Radfahrer-Verein „Vorwärts".
Donnerstag, den 13. cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Saalfahren.

Nach dem Fahren:

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Sichere und glatte Bahn.



Vorzügliches **Bock-Bier** empfiehlt

Culmsee'er Bier-Niederlage.

Heute, Dienstag Abend:

Flaki

bei **J. Liedtke,** Bromb. Vorst. 1. L.

Zur Ausführung von Diners, Dejeuners, sowie **einzelner Schüsseln** empfiehlt sich

St. Hüttner, Privatkoch,
Seglerstraße 107.

Führe die Sachen auch Couvertweise für eigene Rechnung aus. **Ital. Salat und Majonnaise stets vorräthig.**

Pferde-Verkauf.

20 Stück starke und gut geformte Arbeitspferde, von 5' 2" bis 5' 6" und 8—10 Jahre alt, sind zu zeitgemäßen Preisen, ferner **3 Paar flotte Wagenpferde,** 6 bis 10 Jahre alt und 5' 2" bis 5' 4" groß und **einige junge Reitpferde,** für schweres und leichtes Gewicht, complett geritten, verkäuflich.

Ostrowitt b. Schönsee Wpr.

von Golkowski,
Rittergutsbesitzer.

Ein gewandter Bureaugehilfe, mit besten Zeugnissen versehen, der ca. 4 Jahre beim Rechtsanwalt gearbeitet hat, **sucht** per 15. März oder 1. April **Stellung.** Offerten unter **F. Z. 1035** an die Expedition des **Geselligen, Graudenz.**

Malergehilfen

verlangt **F. Malzahn,** Bromb. Vorstadt, 2. L.

Lehrlings-Gesuch.

Für meine **Buchhandlung, Musikalien-, Kunst-** u. **Papierhandlung** suche ich einen jungen Mann, mit tüchtigen Schulkenntnissen ausgerüstet, als **Lehrling.**

E. F. Schwartz.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift zum baldigsten Antritt gesucht von

E. Schumann,
Colonialwaaren- und Weinhandlung.

Lehrlinge

können sogleich eintreten bei
Emil Hell, Glasermeister.

Damen, die das **Putzfach erlernt haben,** auch solche, die es **gründlich erlernen wollen,** können sich melden bei

A. M. Dobrzyński, Putz-Geschäft.

---

1 gewandte Verkäuferin,
1 ordentl. Laufbursche
sofort für einige Wochen gesucht.
Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein ordentliches, häusliches Mädchen, mit guten Zeugnissen, das auch etwas kochen kann, **gesucht** vom 15. April von einer älteren Dame. Dienst leicht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Silbernes Münzen-Armband

in der Stadt **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in d. Expedition d. Ztg.

Verloren ein Fleischer-Verbands-Wanderbuch auf den Namen **Georg Casprowitz.** Abzugeben gegen Belohnung bei **W. Roman.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.